

Aufgewachsen
in der

DDR



Das
ORIGINAL

Wartberg Verlag

Wir

vom

Jahrgang

1960

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag

Aufgewachsen
in der
DDR

Lutz Löscher

Wir
vom
Jahrgang
1960
Kindheit und Jugend

Impressum

Bildnachweis:

Titel: Lutz Löscher; Barbara Friederici: hinten

Erika und Arndt Löscher, Leipzig: S. 4, 5, 6 u, 7 o, 10, 18, 19, 27, 46, 61 (2); picture alliance/pressefoto ULMER/Michael Kienzler: S. 6 o; ullstein bild. S. 45 o, 54, 59; ullstein bild-Curth: S. 8 o; ullstein bild-ADN-Bildarchiv: S. 8 u, Christa und Eberhardt Koch, Leipzig: S. 9, 20, 47; ullstein bild-Uhlenhut: S. 11; Martina Güldemann, Leipzig: S. 12; ullstein bild-Klaus Winkler: S. 13, 42, 45 u; Eberhardt Koch, Leipzig: S. 14, 27; ullstein bild-Lehnartz: S. 15; Ullstein bild-Teutopress: S. 16; Thomas Buchmann, Taucha: S. 21, 31; Barbara Friederici: S. 17, 26 o, 30; Lutz Löscher, Schkeuditz: S. 7 u, 22, 24, 26 u, 28, 38, 39, 44, 55, 57, 61, 62; Uwe Horn, Leipzig: S. 27; ullstein bild-KPA: S. 25; Arndt Löscher, Leipzig: S. 29, 35, 36 (2); ullstein bild-Henry Hermann: S. 32; ullstein bild-Drescher: S. 37 u re; Pabel-Moewig Verlag: S. 33; ullstein bild-Pressefoto Kindermann: S. 34; ullstein bild-pwe Verlag: S. 37 u li; ullstein bild-Granger, NYC: S. 37 o; André Klahn, Althen: S. 40; Erika Löscher: S. 41 o; ullstein bild-DHM/Schwarzer. S. 41 u; ullstein bild-C.T Fotostudio: S. 43; Heiko Löscher, Lindenthal: S. 49, 50; Dr. Andreas Kompisch, Ulm: S. 51, 63; ullstein bild-TopFoto: S. 52; ullstein bild-Langrock: S. 58

Wir danken allen Lizenzträgern für die freundliche Abdruckgenehmigung.

In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.

8. Auflage 2019

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-3160-4

Vorwort

Liebe 60er!

„Kinder, wie schnell die Zeit vergeht ...“ Mit diesem, von Großeltern und Eltern vielfach gehörten Spruch konnten wir vom Jahrgang 1960 lange Zeit nichts anfangen. Aber jetzt, jenseits der Fünzig, ist uns dieser melancholische Blick auf das Leben nicht mehr fremd.

Viele Orte und Abenteuerstätten unserer Kindheit und Jugend gibt es so nicht mehr. In der Zeit der DDR mussten ganze Dörfer samt ihren Bewohnern gewaltigen Braunkohletagebauen weichen. Alte Stadtviertel wurden abgerissen, riesige Neubaugebiete entstanden. Und nach dem Fall der Mauer 1989, die wir vom Jahrgang 1960 im besten Alter miterleben konnten, hat sich zwischen Erzgebirge und Ostsee sehr viel verändert. Ruinen verschwanden, neue Geschäfte und Gaststätten entstanden, die Schönheit der Städte kam wieder zum Vorschein. Auf den Wiesen und Feldern am Stadtrand, wo wir als Kinder noch gespielt haben, stehen heute Einkaufsparks und Baumärkte.

Wir wurden als Winzlinge mit Elasan gesalbt und mit Babysan versorgt. Unsere ersten Helden waren Bummi und Meister Nadelöhr, abgelöst von den Digidags und dem „Ober-Indianer“ Gojko Mitic. Nach der Jugendweihe waren Jeans ein Muss für uns, am besten Levi's. Die Rockmusik packte uns spätestens mit 16 Jahren. Deep Purple, Jethro Tull, Pink Floyd und Led Zeppelin waren für uns das Maß aller Dinge. 1960 – das ist unsere Generation, die ihren Alltag in der DDR lebte, aber stets mit einem Auge in den Westen schaute. Nicht, dass es den meisten von uns besonders schlecht ging, Vieles in unserem behüteten Kinder- und Jugendleben war sogar ausgesprochen schön. Aber je älter wir wurden, desto stärker erlebten wir die Widersprüche in unserem Staat. So treffen auch in diesem Buch die Wünsche und Sehnsüchte auf das Leben, messen sich Ideale mit der Wirklichkeit.



Lutz Löscher

1960- 1962

Piksen und Klappern

Erster fahrbarer Untersatz
– Kinderwagen aus Zeitze.

Mädchen oder Junge?

Wir neuen Erdenbürger im Jahr 1960 waren eine Überraschung für unsere Eltern. Die spannende Frage, ob wir nun in Rosa als Mädchen oder in Hellblau als Kerlchen unseren ersten Strampler bekamen, blieb bis zur Geburt offen. Ultraschall und damit die Bestimmung des Geschlechts schon Monate zuvor gab es damals im Alltag noch nicht. Auch zwei Namen, einen für den weiblichen und einen für den männlichen Nachwuchs, hatten unsere Eltern vorsorglich parat. Auf den Geburtsurkunden 1960 fanden sich häufig Namen



Chronik

21. März 1960

Die propagandistische Sendung „Der Schwarze Kanal“ von und mit Karl-Eduard von Schnitzler wird erstmals im DDR-Fernsehen ausgestrahlt. Kurz vor dem Fall der Mauer 1989 und genau nach 1519 Ausgaben war Sendeschluss.

Frühjahr 1960

Die zwangsweise Kollektivierung der Landwirtschaft in der DDR wurde für beendet erklärt. Die über 19 000 LPG gehörten fortan zum Leben auf dem Lande.

7. September 1960

Der erste und auch letzte Präsident der DDR, Wilhelm Pieck, stirbt. Das Amt wird durch den Staatsrat der DDR ersetzt.

12. April 1961

Juri Gagarin startet als erster Mensch ins Weltall und umrundet in dem sowjetischen Raumschiff „Wostok 1“ die Erde.

17.-19. April 1961

Der amerikanische Angriff auf Kuba in der Schweinebucht scheitert. 1962 ist die Insel wieder Schauplatz einer internationalen Krise. Die Sowjetunion hatte Angriffsraketen auf Kuba stationiert, die USA befürchteten eine Ausweitung des Sozialismus auf Lateinamerika. Ein atomarer Schlagabtausch kann in letzter Minute verhindert werden.

1. Juni 1961

Unter dem Namen Anovlar kommt in der Bundesrepublik die erste Antibabypille auf den Markt. In der DDR gibt es vier Jahre später ebenfalls die Pille. Sie heißt Ovosiston.

31. Oktober 1961

Entstalinisierung in der Sowjetunion. Der Leichnam Josef Stalins wird in Moskau aus dem Lenin-Mausoleum entfernt und an der Kremllmauer beigesetzt.

24. Januar 1962

In der DDR wird durch Beschluss der Volkskammer die allgemeine Wehrpflicht eingeführt.

9. August 1962

Im schweizerischen Montagnola stirbt der Literaturnobelpreisträger Hermann Hesse.



Vier Generationen vereint.

wie Heike, Susanne und Gabriele oder Klaus, Frank und Uwe.

In der DDR wurde im Krankenhaus entbunden. Neun von zehn Kindern kamen 1960 in einem Kreißsaal auf die Welt, nachdem sich unsere Mütter vor der Geburt in den zahlreichen Schwangerenberatungsstellen auf den entscheidenden Tag vorbereitet hatten. Wann genau wir auf die Welt kamen, das war die zweite Überraschung für alle.

Unsere Väter sahen wir in der Regel erst ein paar Stunden nach unserem Ankommen. Getrennt durch eine Glasscheibe in der Klinik strahlten sie uns etwas unsicher, aber froh und erleichtert an. Männer, die von der ersten Wehe bis zu der Geburt ihren Frauen Hände haltend zur Seite standen – 1960 war das nahezu undenkbar.



Prominente 1960er

- 3. Feb. **Joachim (Jogi) Löw**, Trainer der deutschen Fußballnationalmannschaft und Weltmeister 2014.
- 24. März **Nena** alias Gabriele Susanne Kerner, deutsche Popsängerin.
- 13. April **Olaf Ludwig**, deutscher Radsportler, geboren in Gera.
- 18. April **Neo Rauch**, aus Leipzig stammender Maler.
- 10. Mai **Bono** (Paul David Hewson), Sänger der Rockband U2
- 9. Sept. **Hugh Grant**, britischer Schauspieler
- 13. Sep. **Norbert Leisegang**, geboren in Belgig/Brandenburg, Frontmann der Gruppe „Keimzeit“.



Joachim Löw

- 24. Okt. **Christoph Schlingensief**, Regisseur und Aktionskünstler, er starb am 21. August 2010
- 30. Okt. **Diego Armando Maradona**, Weltfußballer aus Argentinien.



Brei in allen Sorten

Unsere Mütter bekamen 1960 allein für unser Erscheinen Geld. 500 Deutsche Mark der Deutschen Notenbank wurden vom Staat DDR für jeden neuen Erdenbürger gezahlt. Zum Vergleich: Ein Arbeiter verdiente zu dieser Zeit im Schnitt 558.- DM pro Monat. Am Anfang war das Stillen. Wir tranken an der Brust und schlie-
fen nach dem ungemein wichtigen, manchmal sogar sanft herbei-
geklopften Bäuerchen wieder selig

Unsere große Leidenschaft:
Spielen mit Wasser.



Mund auf, Löffel rein!

ein. Später, während der Entwöhnung von der Muttermilch, gab es das aus Pulver angerührte Babysan.

Wieder ein paar Wochen darauf wurden phantasievolle Breisorten für uns neben dem üblichen Grießbrei zubereitet. Kartoffeln, Möhren, Äpfel und Zwieback – alles wurde für uns schluckgerecht aufbereitet. Es gab auch Fertignahrung aus dem Glas, bekannt unter dem Namen Ki-Na – was nichts anderes hieß als Kinder-Nahrung.

Der Stubenwagen war in unseren ersten Lebenswochen ein sehr praktischer Aufbewahrungsort. Dieses meist aus Korbgeflecht bestehende Gefährt hatte den Vorteil, dass man uns in der Wohnung dorthin kutschieren konnte, wo auch unsere Eltern oder aufpassende ältere Geschwister waren. Nachts wurde der Stubenwagen dann neben die Betten der Eltern gerollt und der aus luftigem Gardinenstoff bestehende Himmel über uns halb zugezogen.

Unser zweites amtliches Dokument im Säuglingsalter nach der Geburtsurkunde war der Impfausweis. In ihn wurde sorgfältig eingestempelt, wann und wie oft wir gegen welche Kinderkrankheiten gepikst wurden. Es fing an mit der Tuberkulose-schutzimpfung, mit einem halben Jahr bekamen wir Impfungen gegen Diphtherie, Keuchhusten und Wundstarrkrampf verpasst, gefolgt von einer Pockenschutzimpfung. Und 1960 wurde in unserem Land die Polio-Schluckimpfung gegen Kinderlähmung eingeführt. Der geburtenstarke Jahrgang 1960 – über 292 000 Kinder kamen in der DDR auf die Welt – hatte so einen gesunden Start ins Leben.



Alltägliches aus der DDR

Während für uns die Welt in Ordnung war, lebten unsere Eltern und Großeltern in einem Alltag, der Gutes, Schlechtes und oft sogar Kurioses bereithielt. 1962 öffneten in der DDR die ersten Intershops und Exquisit-Geschäfte. Die Menschen sahen das mit gemischten Gefühlen. Durften in den Intershops zunächst nur Ausländer, also nach der Lesart der DDR auch Westdeutsche, mit Devisen einkaufen, mussten im Ex, so die übliche Abkürzung, Unsummen ausgegeben werden, wollte man hochwertige und modische Kleidung aus eigener Produktion erwerben. 1960 und 1961 wurden die bekannten Urlauberschiffe des FDGB, „Völkerfreundschaft“ und „Fritz Heckert“ in den Dienst gestellt. 1961 startete in Karl-Marx-Stadt und Hainichen die Serienproduktion des Barkas B 1000. Neben Trabant, Wartburg und dem LKW W 50 bestimmte dieser Kleintransporter fortan für Jahrzehnte das Straßenbild des Landes.

In der DDR wurde viel gelesen. Unsere Eltern freuten sich auf die „Wochenpost“, lasen mit Vergnügen im „Eulenspiegel“ harmlose Witze, Papa besorgte sich, obwohl er noch kein Auto hatte, den „Deutschen Straßenverkehr“, für Mama war die „Für Dich“ gedacht, Oma und Opa liebten die stets rasch vergriffene Rätselzeitschrift „Troll“ und für das „Magazin“ mit ein oder zwei Aktfotos musste man jahrelang auf ein Abonnement warten. „Der Sonntag“ der evangelisch-lutherischen Kirche Sachsens war mit 40 000 Exemplaren die auflagenstärkste kirchliche Zeitschrift. Die Kunst sollte den arbeitenden Menschen darstellen. Willi Sitte schuf das Gemälde „Meine Eltern von der LPG“, der Lyriker



Trabant, Wartburg und Barkas vor der Ruine der Potsdamer Garnisonskirche.



Walter und Lotte Ulbricht. Der Parteichef gab sich gern volksnah, regierte aber mit harter Hand.

Georg Maurer dichtete „Arbeit ist die große Selbstbegegnung“ und Brigitte Reimann veröffentlichte ihre Erzählung „Ankunft im Alltag“.

Mit Röckchen und Höschen –
Jetzt können wir laufen.

Freiheit auf zwei Beinen

Unsere Mütter mussten sich anfangs der 60er-Jahre noch mit unseren vollgemachten Windeln und bekleckerten Lätzchen plagen. Die schmutzige Wäsche wurde entweder in großen, dampfenden Töpfen gekocht oder kam in die noch seltenen Waschmaschinen mit Wellenrad. Wegwerfwindeln? – Fehlanzeige!

Stattdessen litten wir Kinder unter den damals üblichen Gummihöschen, die man uns als Schutz über die kunstvoll gewickelten Windeln zog. Nach mehrmaligem Waschen wurde das Gummi hart und schnitt in unsere empfindliche Haut.

Über die Zwischenstation Laufgitter, in dem wir meist mitten im Wohnzimmer spielten und tobten, kam für uns der große Augenblick, der uns neue Freiheiten bescherte und unseren Aktionsradius enorm erweiterte. Wir hatten sie endlich vollbracht – unsere ersten, wenn auch wackligen Schritte auf zwei Beinen. Zerschrammte Knie waren jetzt alltäglich. Mit Pflaster, der mächtig brennenden Sepso-Tinktur (Wund-Desinfektionsmittel) und viel tröstendem Zuspruch haben uns unsere Eltern beim Lernen des aufrechten Ganges begleitet.

Während wir unsere neu gewonnene Freiheit auf zwei Beinen ausprobierten, geschah im August 1961 in unserem kleinen Land DDR das Gegenteil. Ein ganzes Volk wurde von seiner Regierung eingeschlossen. Im Morgengrauen des 13. August wurde mit dem Bau der Mauer in Berlin begonnen und der Schießbefehl in Kraft gesetzt. Wenige Monate später trennten von der Ostsee bis zum Harz 870 Kilometer Stacheldrahtzaun, Beton, Minenfelder und Selbstschussanlagen die Deutschen für Jahrzehnte.

Eine besonders perfide Rolle beim Bau der Mauer spielte Walter Ulbricht, der Chef der DDR-Staats- und Parteiführung. Noch am 15. Juni 1961 trat er auf einer Pressekonferenz mit dem berühmt-berüchtigten Lügensatz auf, „Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten“. Später redete Ulbricht gar von der Mauer als „antifaschistischer Schutzwall“.



Der tägliche Einkauf

Damals gab es in den Städten neben der HO noch viele kleine Läden. Fleischer, Bäcker, Molkerei, Haushaltswaren, einen Schuster und den Gemüsehändler. Auf dem Lande, in den Dörfern kaufte man meist im Konsum ein. Und Einholen, so hieß das oftmals, mussten unsere Eltern so gut wie jeden Tag. Tiefkühlkost oder haltbare Produkte waren kaum im Angebot. So kaufte man kleine Mengen, die aber täglich. Einkaufen mit Mutti hieß für uns vor allem, Geduld zu haben. Vor fast jedem Laden stand eine Menschenschlange und so gewöhnten wir uns schnell daran, dass es nichts gab, ohne zu warten. Dass es bei weitem nicht alles zu kaufen gab, was die Eltern uns gerne vorgesetzt hätten, bemerkten wir Dreikäsehochs freilich nicht. Unsere Welt war trotz Schlangestehen und fehlender Produkte noch in Ordnung.



Kinderkrippe

In den Jahren 1960 bis 1962 gab es viele von uns, die bereits im zarten Alter von einem halben oder Dreivierteljahr in die Kinderkrippe gebracht wurden. Geschadet hat es ihnen offensichtlich nicht, denn phantasievolle, anständige, glückliche und erfolgreiche Menschen sind auch die meisten Krippenkinder unseres Jahrganges geworden. Zur gemeinsamen täglichen Ausfahrt wurden wir in übergroßen Wagen, in denen vier und mehr Knirpse Platz hatten, von den Erzieherinnen durch Straßen und Parks geschoben. Diejenigen, die schon gut zu Fuß waren, mussten sich an den Wagen festhalten und liefen nebenher. Die meisten Krippen waren staatlich. Kirchliche Einrichtungen gab es selten. Der Staat ließ sich die Unterbringung der Kinder eine Menge kosten.

Während die Eltern nur einen geringen Essenzuschuss pro Tag bezahlen mussten, wurden fast 4000 DM jährlich für einen Krippenplatz zugeschossen.



Ausfahrt mit unseren Tanten aus der Kinderkrippe.

Für berufstätige Eltern gab es 1961/1962 noch keine 5-Tage-Woche. Gearbeitet wurde bis Samstagmittag. Ab Juli 1961 wurde in der DDR für arbeitende Mütter der Haushaltstag eingeführt.

Die Welt da draußen

Wir 1960er wurden in eine ungemein bewegte Zeit hineingeboren. Kalter Krieg, Mauerbau und Kubakrise. In den USA wird im November 1960 der erst 43 Jahre alte, aber charismatische John F. Kennedy zum Präsidenten gewählt. 1960 wurden 18 ehemalige Kolonien in Afrika zu selbstständigen Staaten.

Im selben Jahr wird der einstige SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann vom israelischen Geheimdienst Mossad in Argentinien aufgespürt. 1962 wird der Hauptorganisator des Völkermordes an jüdischen Menschen in Israel hingerichtet. In Hamburg und an der deutschen Nordseeküste wütet im Winter 1962 eine Flutkatastrophe. Über 300 Menschen sterben, mehr als 75 000 verlieren ihr Obdach.

In Sachen Filme und Musik war ebenfalls viel los. Alfred Hitchcock schockte im Sommer 1960 die Kinobesucher mit seinem

neuen Film „Psycho“. Wenige Wochen später, im August '60, trat im Hamburger Club „Indra“ an der Großen Freiheit eine unbekannte Gruppe mit dem Namen „The Silver Beatles“ auf. Zwei Jahre darauf und mit ihrem letzten Neuzugang Ringo Starr startete die sich nunmehr „The Beatles“ nennende Gruppe ihre Weltkarriere. Ebenfalls 1962 lief in den Kinos einer der erfolgreichsten Spionageserien aller Zeiten an, „James Bond jagt Dr. No“ mit Sean Connery als 007.

Am 5. August 1962 wurde Marilyn Monroe in ihrer Wohnung in Los Angeles unter bis heute nicht voll aufgeklärten Umständen tot aufgefunden. Sehr populär waren die Nr.-1- Schlager aus Westdeutschland auch in der DDR. Vico Torriani erklärte „Kalkutta liegt am Ganges“, Nana Mouskouri besang „Weiße Rosen aus Athen“ und Conny Froboess hatte eine Vorliebe für „Zwei kleine Italiener“.



1963- Indianer, Lederhose und weiße Söckchen

So viel Neues

Jetzt mussten wir Fähigkeiten lernen, wie sie bei den Großen üblich waren. Hatte es früher ausgereicht, dass wir nach vollbrachtem großen Geschäft einfach riefen: „Mutti, fertig“, so wurde jetzt von uns verlangt, dass wir uns selbst mit unserem Po und unseren Hinterlassenschaften beschäftigten.

Die nächste Aufgabe: Zähne putzen richtig lernen. Es war nicht leicht für uns umzudenken und zu begreifen, dass man nicht alle einmal in den Mund genommenen Dinge auch essen konnte.



Chronik

8. August 1963

Großer Postzugraub in England. In der Nacht stoppen 16 Männer den Postzug von Glasgow nach London und erbeuten über 2,6 Millionen Pfund, nach heutigem Wert fast 50 Millionen Euro. Der Film „Die Gentlemen bitten zur Kasse“ mit Horst Tappert war in West und Ost ein Renner.

27. August 1963

In Dresden wird der Wiederaufbau des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Zwingers beendet.

22. November 1963

In Dallas, Texas, wird Präsident John F. Kennedy während einer Fahrt im offenen Cabriolet erschossen. Noch im Juni hatte er in Berlin seine denkwürdige Rede gehalten, die mit den Worten „Ich bin ein Berliner“ endete.

25. Februar 1964

Cassius Clay, nach seinem Übertritt zum Islam bekannt unter Muhammad Ali, wird neuer Boxweltmeister im Schwergewicht.

April 1964

In Zwickau beginnt die Serienproduktion des Trabant P 601. Bis 1991 werden über 3 Millionen Trabant aller Typen gebaut.

15. Juli 1964

Grundsteinlegung für die Chemiewerkstadt Halle-Neustadt. In kurze Zeit wird „HaNeu“, das später fast 100 000 Einwohner hat, in Plattenbauweise errichtet.

2. November 1964

Zum ersten Mal nach dem Bau der Mauer öffnet sich die innerdeutsche Grenze wieder für DDR-Bürger. Rentner dürfen einmal pro Jahr in den Westen reisen.

Februar 1965

Die USA beginnen einen grausamen Luftkrieg gegen Nordvietnam, u. a. mit Napalm, der erst 1973 mit dem Abzug der Amerikaner beendet wird.

20. März 1965

In Berlin gastiert mit dem Jazzmusiker Louis Armstrong erstmals ein ganz Großer des US-amerikanischen Showgeschäftes in der DDR.

22. März 1965

Nicolae Ceausescu wird Vorsitzender der Rumänischen Arbeiterpartei.



Der Sandmann setzte viele Jahre lang für uns den Schlusspunkt hinter einen erlebnisreichen Tag.

Dabei schmeckte „Putzi“, die Kinder-Zahnpasta mit dem freundlichen Bärchen auf der Tube, doch gar nicht so schlecht.

Eines Tages wurden rechts und links von unserem Teller zwei Werkzeuge platziert, die wir nur von den Erwachsenen kannten: Messer und Gabel. Noch geraume Zeit verwechselten wir, mit welcher Hand was zu benutzen war. Auch das Binden von Knoten und Schleifen stand auf der Tagesordnung.

Im Kindergarten waren wir vormittags an der frischen Luft. Nachmittags spielten wir mit Bauklötzen und Puppen, wir bastelten, kneteten oder sangen. Das hieß dann „Beschäftigung“. Was bleibt, sind eine Menge guter Erinnerungen an unsere Erzieherinnen, auch wenn sie unseren Eltern manchmal petzten, wie: „Ihr Sohn wollte heute nicht schlafen und hat auch andere Kinder gestört.“ In der DDR war es nicht schwer, uns in





einem der vielen Betriebs- oder städtischen Kindergärten unterzubringen. Mitte der 60er-Jahre waren 60 Prozent von uns Kindergartenkinder. Unsere Eltern mussten pro Tag nur wenig Geld für unseren Aufenthalt bezahlen.

Gerüche und Geräusche

Mit vier oder fünf Jahren begannen wir, unsere Umwelt mit ihren Gerüchen und Geräuschen bewusster wahrzunehmen. Später in unserem Leben sollte sich zeigen, dass wir oft genau danach Sehnsucht haben und uns mit guten Gefühlen daran erinnern, wie es in der Kindheit roch, klang und das Essen schmeckte. Im Winter, besonders in den Städten, stank es nach verbrannter Braunkohle. Der typische ockergraue Rauch der Kachelöfen quoll aus tausenden von Schornsteinen. Hinzu kamen schwere, fettige Wolken als Abgase aus Industriebetrieben und das mitten in den Städten. Schnee sah schon nach wenigen Stunden grau aus. Wir hatten im Sommer die blauen Abgaswolken

von Trabant und Wartburg in den Nasen. Zur Mittagszeit roch es aus den Küchenfenstern oft nach Kohl aller Art und gebratenen Kartoffeln. In den Treppenhäusern der Altbauten vermischte sich der Essensdunst mit den öligen Schwaden von Bohnerwachs.

Im Kindergarten machten wir Bekanntschaft mit dem beißenden Geruch von Desinfektionsmitteln und gelblicher Kernseife, mit der wir unsere Hände vor dem Essen waschen mussten. Geradezu süchtig waren wir nach dem verführerischen Duft und dem Geschmack von frischen Brötchen und gebackenem Blechkuchen in den Bäckerläden. Wurde auf dem Lande geschlachtet und anschließend die frische Wurst geräuchert, so mochten nicht wenige von uns auch diese kräftige Note.

Unsere Geräuschkulisse war vielfältig. Wieder waren es Trabi und Co., die mit ihren unverkennbaren 2-Takt-Motorgeräuschen in unseren Ohren tuckerten. Volkspolizisten piffen auf der Kreuzung mit einer Trillerpfeife falsch fahrende Autofahrer an. Stadtkinder werden sich immer an das Quietschen und Rattern der alten Straßenbahnen erinnern. Besonders laut waren Dampflok, die vor jeder Schranke gellende Piffe ausstießen. In den Dörfern ratterten vor allem während der Erntezeit ständig Traktoren vom Typ ZT 300 durch die engen Straßen und über die Feldwege.

Wir erlebten sogar noch einen damals „aussterbenden“ Beruf: den Eismann. Mehrmals in der Woche belieferte er die Besitzer alter Eisschränke. Er kündigte sein Erscheinen mit einer eigentümlich klingenden Pfeife und einer kurzen Melodie an. Der Eismann trug einen ledernen Schulterschutz und einen Handhaken zum Tragen der Eisblöcke.



Oben und ganz vorn, das waren unsere Lieblingsplätze in solch einem Omnibus-Ungetüm.

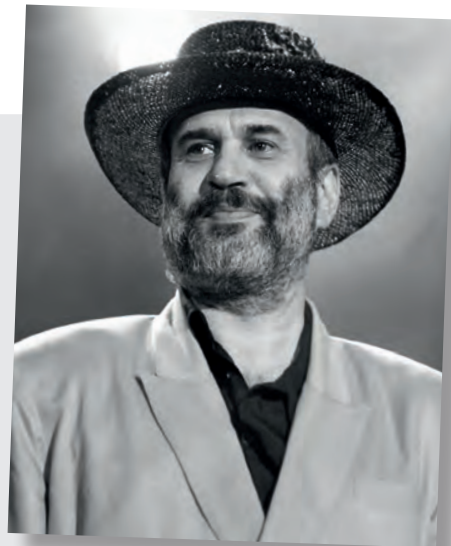


Filme, Bücher und Hits für Große

Am 10. April 1963 hatte der DEFA-Film „Nackt unter Wölfen“ Premiere. Erstmals wurde in einem deutschen Spielfilm das Thema Konzentrationslager im Dritten Reich behandelt. Ein Kultfilm, „Karbid und Sauerampfer“ mit Erwin Geschonneck in der Hauptrolle, kam ebenfalls 1963 in die Kinos.

Im Sommer 1964 erschien der Roman „Spur der Steine“ von Erik Neutsch. Zwei Jahre später folgte im Juni 1966 die Erstaufführung des gleichnamigen Films von Regisseur Frank Beyer und mit Manfred Krug sowie Eberhard Esche in den Hauptrollen. Wenige Tage später, nach einem von der SED organisierten „Volkszorn“, wurde der Streifen verboten und erst 1989 wieder gezeigt. Der Schriftsteller Hermann Kant veröffentlichte 1965 seinen ersten und berühmtesten Roman „Die Aula“. Das Buch stand später auf den Deutsch-Lehrplänen vieler Schuljahrgänge.

In den bundesdeutschen Kinos lief am 5. März 1965 der erste Italo- oder Spaghetti-Western „Für eine Handvoll Dollar“ an. Die



Stets mit Hut – Drafi Deutscher. Er starb 2006.

Hauptrolle spielte Clint Eastwood, Regie führte Sergio Leone. Kurz vor Weihnachten 1965 startete im Westen in den Kinos der neue James Bond, „Feuerball“, wiederum mit Sean Connery als 007. Die Nr.-1-Hits in Westdeutschland hießen 1963 „Junge, komm bald wieder“ mit Freddy Quinn, Gitta forderte, „Ich will ‘nen Cowboy als Mann“, Cliff Richard empfahl 1964 „Rote Lippen soll man küssen“ und 1965 kam ein unsterblicher Song von Drafi Deutscher auf den Markt: „Marmor, Stein und Eisen bricht“.

Schick in Schale

An Kleidung im Überfluss war in jenen Jahren nicht zu denken. Die liebevoll selbstgestrickten Pullover und Schals kratzten leider heftig auf unserer Haut. Häufig trugen wir einfach die Jacken, Hosen und Kleider unserer älteren Geschwister weiter. Im Sommer trennten wir uns wochenlang nicht von unserer kurzen Lederhose, zumal die zwischen den vorderen Hosenträgern eine Brusttasche hatte, in der wir allerlei Kleinigkeiten wie Taschenmesser oder Murmeln verstecken konnten. Außerdem sah man einer Lederhose nicht an, ob wir sie schmutzig gemacht hatten. Die Mädchen trugen bunte Röcke und weiße Söckchen. Am Ende des Tages waren die dann meist deutlich dunkler.

Weggeworfen wurde kaum etwas vor der Zeit, da kannten unsere kriegs- und noterfahrenen Vorfahren keine Gnade. Unsere Schuhe wurden häufig zum Schuster an der Ecke gebracht, der sie zum zigsten Male ausbesserte. Löcher in den Strümpfen wurden gestopft. Wir wuchsen schnell aus unseren Pullovern, Hemden und Anoraks heraus. Kein Problem für Omas und Mütter. Erfinderisch und mit viel Liebe wurden an die zu kurz gewordenen Ärmel und Hosenbeine einfach Verlängerungen angenäht. Dennoch gab es bedauerliche Fälle, in denen ein Pullover oder ein Mantel trotz Mottenpapier von den Insekten durchlöchert und nicht mehr zu retten war. Erst dann wurde ein Kleidungsstück weggeworfen.



Begehr – ein Strandkorb an der Ostsee.

1966- Muttiheft und Zitterbacke 1969

Heute die Abschlussfeier im Kindergarten und schon morgen werden wir Schulkinder sein.

Lieber Lutz!

Zu unserer Abschlussfeier am 31.8.1966 15.00 Uhr im Kindergarten, laden wir Dich und Deine Eltern recht herzlich ein.

Viele liebe Grüße

Deine Frau Heidi

Ranzen und Brottasche

Der eine Teil unseres Jahrganges wurde 1966 eingeschult, die späteren Geburtsmonate hatten erst im Herbst 1967 ihren ersten Schultag. Stichtag für die Teilung war der 31. Mai. Schulanfang war der 1. September, der Beginn für acht (im Ausnahmefall) für zehn oder zwölf Jahre unseres Schullebens. Wir Erstklässler, damals immerhin zwischen 30 und 40 Mädchen und Jungen pro Klasse, waren schwer bepackt. Auf dem Rücken der Ranzen mit Büchern, Heften und Federtasche. Vor der Brust baumelte die Brottasche, die in Sachen auch „de Brodsche“ genannt wurde. In den Pausen, die in kleine und große unterteilt waren, bekamen wir in der Schule eine Flasche Milch.

Chronik

4. Mai 1966

Parteichef Mao Zedong leitet in China die „Große proletarische Kulturrevolution“ ein.

9. Mai 1966

In Rheinsberg, nördlich von Berlin, geht das erste deutsche Atomkraftwerk ans Netz. Drei Monate später folgt im bayerischen Gundremmingen ein weiteres Kernkraftwerk.

6. Juli 1967

In Langenweddingen bei Magdeburg stoßen ein Personenzug und ein voll beladener Tanklastzug an einem Bahnübergang zusammen. Bei dem Unglück sterben 94 Menschen, darunter viele Kinder, die auf dem Weg ins Ferienlager waren.

9. Oktober 1967

Ernesto „Che“ Guevara wird in Bolivien gefangen genommen und wenig später erschossen.

30. Mai 1968

In Leipzig wird die Universitätskirche St. Pauli (Paulinerkirche) auf maßgebliches Betreiben von Walter Ulbricht gesprengt. Tausende protestieren dagegen.

20./21. August 1968

In der Nacht marschieren Truppen der Sowjetunion, Ungarns, Polens und Bulgariens in die CSSR ein. Die Demokratiebestrebungen des „Prager Frühlings“ unter Parteichef Dubcek werden gewaltsam beendet. Die NVA der DDR beteiligt sich nicht am Einmarsch, steht aber an der Grenze zur CSSR in Bereitschaft.

20. Juli 1969

Der amerikanische Astronaut Neil Armstrong ist der erste Mensch auf dem Mond. Über 500 Millionen Fernsehzuschauer verfolgen weltweit das Ereignis.

17. August 1969

In den USA geht das Woodstock-Festival nach drei Tagen und mit über einer halben Million Rockfans zu Ende.

21. Oktober 1969

Mit Willy Brandt wird in der Bundesrepublik erstmals ein Sozialdemokrat zum Bundeskanzler gewählt.



Schulanfangsfeier – vor dem ersten Tag im Klassenzimmer war uns ein wenig mulmig zumute.

Unsere Schulbänke Mitte der 60er-Jahre waren aus dunkelbraunem Holz. Viele Schülergenerationen vor uns hatten an ihnen gesessen, Tinte verschüttet und ihre Initialen eingritzelt. Die Tische waren leicht zu uns geneigt und hatten oben eine Mulde für Füllfederhalter und Bleistifte. Verrücken konnten wir weder Tische noch Bänke, alles war in Reihe zusammengeschraubt.

Die Lehnen waren ein oben abgerundetes, steil aufgerichtetes Brett. Unbeliebt waren die vorderen Bänke.



Auf unsere Zuckertüte waren wir enorm stolz.



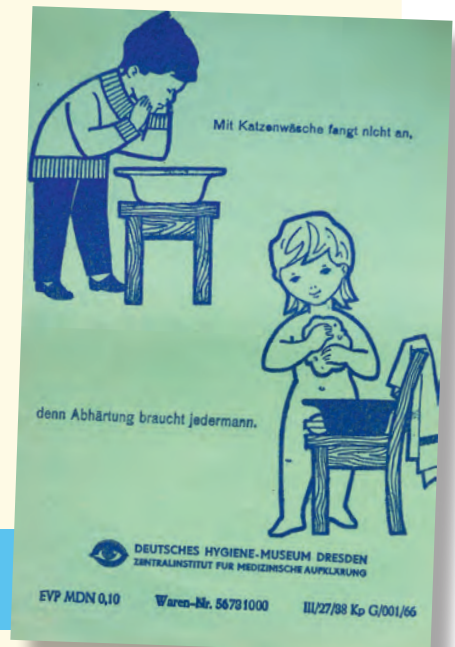
Der Eindruck täuscht – so brav waren wir nicht.

Blaue Lippen

Egal ob Freibad oder Kiesgrube, wir gingen beim Baden grundsätzlich erst aus dem Wasser, wenn wir vor Bibbern und mit blauen Lippen nicht mehr konnten. Da standen wir dann da, vor Kälte zähneklappernd, die großen Badetücher um die spitzen Schultern gehangen und mampften die mitgebrachten Brote, die je nach Region auch Schnitten, Bemmen, Stullen usw. genannt werden. Dazu tranken wir kalten Tee aus Plastikflaschen.

Waren Mädchen und Jungs zusammen, kam es zu ersten unbeholfenen und zaghaften

Auf der Rückseite eines Schulheftes – Ratschläge für eine angeblich gesunde Abhärtung durch kaltes Wasser.



1970- Auf Entdeckungsreise 1973

Kindheit ade

Wir lebten jetzt in einer Übergangszeit und bewegten uns zwischen allen Stühlen, man könnte auch sagen, Fettnäpfchen. Mit zehn, elf, zwölf Jahren waren wir nicht mehr die netten Kleinen, die alle süß fanden und denen alles verziehen wurde. Wir gehörten aber auch noch nicht zu der von den Erwachsenen ziemlich unverstandenen „Jugend von heute“, die ab 14 Jahren aufwärts zu zählen war.



Mit zehn Jahren gingen viele von uns in eine Schwimmgruppe.

Chronik

19. März 1970

Als erster Bundeskanzler trifft sich Willy Brandt in Erfurt mit dem DDR-Ministerpräsidenten Stoph. Legendar bleiben die tausendfachen Rufe der Erfurter „Willy Brandt ans Fenster“.

10. April 1970

Auf einer Pressekonferenz gibt Paul McCartney seine Trennung von den Beatles bekannt. Die erfolgreichste und musikalisch einflussreichste Band der modernen Musikgeschichte mit Lennon, Harrison, Ringo Starr und McCartney hat sich damit endgültig aufgelöst.

3. Mai 1971

Walter Ulbricht tritt gezwungenermaßen vom Amt als SED-Parteichef zurück. Nachfolger wird Erich Honecker.

9. März 1972

Die Volkskammer der DDR beschließt die Fristenregelung beim Schwangerschaftsabbruch. Abtreibungen innerhalb der ersten drei Monate sind damit legal.

14. August 1972

Alle 148 Passagiere und Besatzungsmitglieder kommen ums Leben, als eine IL 62 der DDR-Interflug kurz nach dem Start in Berlin-Schönefeld über Königs-Wusterhausen abstürzt.

26. August – 11. September 1972

Arabische Terroristen überfallen in München das Quartier der israelischen Olympiamannschaft, töten Sportler und nehmen Geiseln. Der Befreiungsversuch der Polizei endet in einem Drama. Sportlich macht vor allem der US-Schwimmer Mark Spitz Schlagzeilen. Er gewinnt 7 Goldmedaillen.

28. Juli 1973

In Berlin beginnen die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten. Die DDR-Hauptstadt zeigt sich in diesen Tagen ungewöhnlich tolerant und fröhlich. Selbst die Trauerfeierlichkeiten für den am 1. August verstorbenen Walter Ulbricht werden um eine Woche verschoben, um das Fest nicht zu stören.

11. September 1973

In Chile wird mit einem bewaffneten Putsch die demokratisch gewählte Regierung unter Salvador Allende gestürzt. Die DDR nimmt in den folgenden Monaten viele politische Emigranten aus Chile auf.



Milchschokolade aus dem VEB Rotstern im thüringischen Saalfeld.

Plötzlich schmeckte uns das Essen der Kindheit nicht mehr. Grießbrei, Milchreis und Kompott wurden von der Speisekarte gestrichen. Wir verlangten größere Fleischportionen und wagten uns an gewürzte Speisen heran. Großspurig probierten wir Bohnenkaffee aus, um das bittere Getränk umgehend zurückzuweisen. Die Kinderzahncreme „Putzi“ verschwand aus dem Badezimmer und wurde durch Zahnpasta für Erwachsene ersetzt, „Rot-weiß“ oder „Chlorodont“. Unser Aktionsradius wurde größer. Mit unseren Freunden und Kumpels eroberten wir mit aufgemotzten Fahrrädern die benachbarten Stadtviertel, auch Stadtbezirke genannt.

Für die Erwachsenen, allen voran unsere Eltern, waren wir in dieser Zeit sicher anstrengend und schwer berechenbar.

Auf dem Lande durften wir mit den Bussen am Abend aus dem Kino im





Turn- und Sportfest 1977 in Leipzig.
Masseninszenierung und Massengaudi.

Wohin trampen wir?

Die bodenständigeren Typen unter uns blieben in den Ferien im Lande, fuhren an die Ostsee, an die Mecklenburger Seen oder hoch ins Erzgebirge oder den Thüringer Wald. Für die von ständigem Fernweh geplagten, bald volljährigen Oberschüler oder Lehrlinge dagegen konnte die Reise nicht weit genug weg gehen. Mindestens und ab 1972 sogar visafrei bis in die benachbarte CSSR. Beliebt waren bei uns die Bierstädte Budweis oder Pilsen, zu denen wir uns per Anhalter durchschlugen. Prag und ein Kneipenbesuch im legendären U-Fleku gehörten ohnehin dazu. Hier traf sich, so kam es uns vor, die halbe DDR. Mutigere nahmen eine bis zu zwei Tagen dauernde strapaziöse Zugfahrt mit der Reichsbahn auf sich und landeten in Ungarn, Rumänien und Bulgarien. Budapest mit seinen bunten Reklamelichtern, Läden mit Jeans und Westplatten und den McDonald's-Buden ließ uns einen Hauch westlicher Freiheit spüren.

Es fehlte aber auch nicht an den deutlichen Hinweisen der ungarischen „Klassenbrüder“, dass wir ja nur aus dem Osten Deutschlands kamen. Wer mit ungarischen Forint zahlte, war zweiter Klasse und wurde nicht selten vor einer Gaststätte abgewiesen. Den Bundesbürgern mit ihrer D-Mark standen dagegen alle Türen offen.

Das erste Mal

Zum ersten Mal gehörte oft auch die erste große Liebe. Trotz der üblichen Jagd nach möglichst raschen Erfolgen beim anderen Geschlecht wollten wir schon bald mit jemandem „fest gehen“. Das klang gut und steigerte unser Ansehen in der Klasse oder der Clique. Als Zeitspanne für eine dauerhafte Beziehung veranschlagten wir damals mehrere Wochen oder gar Monate. Enorm viel, dachten wir.

Das Kribbeln im Bauch bei den ersten Berührungen mit der oder dem Auserwählten war unbeschreiblich, der erste längere Kuss mit der Liebsten riss uns in einen Strudel aus Lust und entfesselte die Vorfreude auf mehr und intimeren Körperkontakt. Nicht immer klappte es dann mit der festen Freundin oder dem festen Freund auch wirklich auf Dauer. Wichtig für das Ansehen war damals, wer mit wem Schluss gemacht hatte. Für uns Kerle war es eben besser, wenn man nicht Knall auf Fall von einem Mädchen verlassen wurde, sondern überheblich sagen konnte, dass man mit ihr selber Schluss gemacht hatte. Selbst wenn unser erster Sex aus Unerfahrenheit und mangelndem Einfühlungsvermögen selten die absolute Erfüllung bot, das erste Mal bleibt unvergessen.

Endlich 18

In den letzten Monaten vor unserem 18. Geburtstag ließen wir es jetzt immer öfter „krachen“, sprich, wir lebten alles mit übergroßer Intensität aus. Wir feierten die Nächte bis zum Morgengrauen durch, wir betranken uns öfter, als es uns guttat, Musik wurde grundsätzlich an der Grenze zum Hörsturz genossen und häufig verloren wir uns ohne Netz und doppelten Boden in unseren Liebesabenteuern. Kurz vor unserer Volljährigkeit hatten wir die deutlicher

Sie werden bedient von

Herrn
Frau
Fräulein

Datum: _____

Für Sie ist notiert:

2 Karli	5,60
2 Würstle	7,50
10 Wodka	22,40
4 70 Wein	33,60
24 K. Edel	41,76
30 K. Pils	46,50
	157,36



werdende Gewissheit, dass solch eine unbeschwerte Zeit im Leben wohl nie wiederkommen würde.

Das Ende der Lehrlingszeit war absehbar, die Termine für die Abiturprüfungen standen fest. Danach begann für viele junge Männer unter uns die ungeliebte, ja gehasste Pflichtzeit bei der NVA. Auf die jungen Frauen des Jahrganges 1960 wartete der mehr oder weniger spannende Berufsalltag in Büros, volkseigenen Betrieben, in Kaufhallen und Gaststätten sowie in den Ställen der LPGen. Die Abiturientinnen saßen wenige Wochen nach dem letzten Schultag bereits in den Hörsälen der Hochschulen und Universitäten.

Nach unserem 18. Geburtstag war endlich ohne Beschränkung erlaubt, was wir schon immer tun wollten. Zigaretten und Alkohol kaufen. Die richtige Fahrerlaubnis machen, um Motorrad und/oder auch das Auto der Eltern zu fahren. Wir konnten zur Wahl gehen, doch das machte uns kaum an. An den Kinokassen konnten wir bei P-18-Filmen wie beiläufig unseren Ausweis vorzeigen. Mit anderen Beschränkungen im Alltag der DDR mussten wir weiterleben. Wir spürten deutlicher und zunehmend ärgerlicher die Widersprüche in unserem Land. Zwischen Anspruch und Ideal und der oftmals

Mit 18 Jahren bestellt, schon zehn Jahre später sollte die Auslieferung sein – der Trabant.

VEB IFA-VERTRIEB		PKW - Bestellung		f. d. Kunden
10.10.1978		Bestell-Datum		Bearbeit. Vermerke
		Registrier Nr.		
- Vom Kunden mit Kugelschreiber u. in Blockschrift ausfüllen -				
Name Vorname	Löcher, Lutz			
Anschrift (Postleitzahl angeben)	7024 Leipzig, Bertolt-Brecht-Str. 47			
XIII 7716266	Personalausweis Nr.			
	Namensänderung			
Telefon Nr.	Trabant Lim. 607 S grün			
	Bestellter PKW (Fabrikat, Typ)			
	Umbestellung auf PKW Typ			
	10.10.1978	Datum		
Anschriftenveränderung		Unterschrift		

Beachten Sie bitte die auf der Rückseite gegebenen Hinweise!

VB IFA Vertrieb Halle
10.10.1978

Silvester 1978. Was bringt uns das Leben?



unzulänglichen Realität lagen Welten. Wir spürten, damit würden wir uns künftig mehr und mehr auseinanderzusetzen haben.

1978 endete mit einem meteorologischen Paukenschlag. Am 31. Dezember brach über weite Teile Deutschlands eine Kältewelle herein. Innerhalb weniger Stunden fiel die Temperatur am Silvesterabend um 25 bis 30 Grad, aus frühlingshaften 15 Grad wurden vielerorts klirrende 15 Grad unter Null.

Und 1978 kam in der DDR der DEFA-Film „Eine Handvoll Hoffnung“ in die Kinos. Für uns ein programmatischer Titel. Wir vom Jahrgang 1960 gingen, ja stürmten von nun an mit vielen Idealen, Wünschen und Sehnsüchten in das Leben der Erwachsenen.



Für alle ab 18

Unsere Jahrgangsbände gibt es für alle Jahrgänge ab 1921 bis zum aktuellen 18. Geburtstag, auch als DDR-Ausgabe.



Sie suchen ein Buch ...

- ... über Ihren Jahrgang?
- ... über Kindheitserinnerungen?
- ... über Ihre Stadt oder Region?
- ... mit regionalen Rezepten?

Wartberg-Verlag GmbH

Im Wiesental 1

34281 Gudenberg-Gleichen

Telefon: (0 56 03) 93 05 - 0

Telefax: (0 56 03) 93 05 - 28

E-Mail: info@wartberg-verlag.de

www.wartberg-verlag.de

Sie finden es unter
www.wartberg-verlag.de



Aufgewachsen
in der

DDR

Aufgeregt und erwartungsvoll,
so blickten wir damals in die Zukunft!

Erinnern Sie sich mit uns an die ersten 18 Lebensjahre
– an Ihre Kindheit und Jugend!

Jahrgang 1960 – das ist die Generation, die ihren Alltag in der DDR lebte und mit einem Auge in den Westen schielte. Als Winzlinge wurden wir mit Elsan gesalbt und unsere ersten Helden waren Bummi und Meister Nadelöhr. Später waren Original-Jeans aus dem Westen ein Muss für uns. Je älter wir wurden, desto stärker erlebten wir die Widersprüche in unserem Staat. Und als wir 18 Jahre alt wurden, stürmten wir mit vielen Idealen, Wünschen und Sehnsüchten in das Leben der Erwachsenen.

Wir
vom
Jahrgang

1960

Lutz Löscher, selbst Jahrgang 1960, nimmt Sie mit auf eine Reise in Ihre Vergangenheit. Eingebettet in die weltpolitischen und gesellschaftlichen Geschehnisse der damaligen Zeit, begleitet er Sie durch eine Welt aufregender Kindheit und hoffnungsvoller Jugendträume.



ISBN: 978-3-8313-3160-4



€ 12,90 (D)